

E 1 2
.2

Landesbibliothek
Coburg



Das
SEIFERSDORFER THAL.

Von
W. G. B e c k e r.

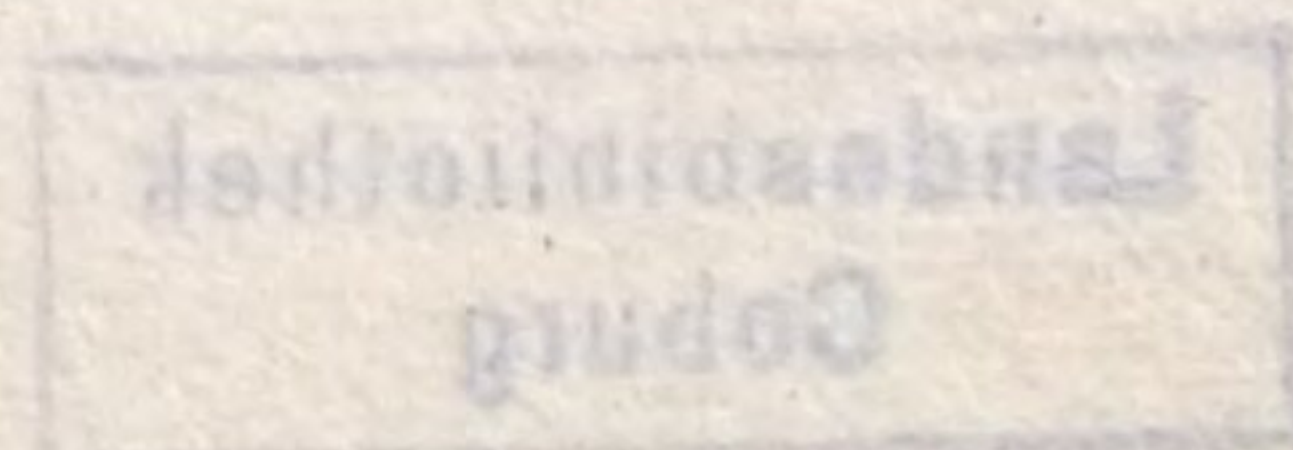
Mit 40 Kupfern von J. A. Darnsted,

enthaltend

Ansichten und Anlagen dieses Thals für Natur- und Gartenfreunde.

Zweite Auflage.

Leipzig,
bei Voss und Compagnie.
1800.



2/2 13

Das

SEIFERSDORFER THAL.

von

W. G. B. B. B.

12 236

enthaltend

Ansichten und Angaben über das Thal im Natur- und Culturhistorischen.

Zweite Auflage

Leipzig

Verlag von C. Neumann, Neudamm

1861

Landesbibliothek
Coburg

oder den andern Gegenstand irgend ein künftiges
Urtheil ergeben sollte.

Man verliere nun die Art der Entstehung der darin
bestehenden Anlagen nicht aus den Augen; gewiss wird
man dann über einzelne Dinge gern hinweg gehen,
und sich an den übrigen Schönheiten und interessanten
Gegenständen des Thals vergnügen, die nicht nur allen
Beifall verdienen. *V o r b e r i c h t.*

Da die erste Auflage dieses Werks, schon seit eini-
ger Zeit vergriffen, und doch noch immer verlangt
worden ist, so hat die Verlagshandlung für gut gefun-
den, eine zweite Auflage zu veranstalten, die sich von
der ersten bloß dadurch unterscheidet, daß sie eine
kürzer gefaßte Beschreibung der Natur- und Kunst-
Schönheiten dieses Thals enthält. Indessen ist nichts
Wesentliches weggeblieben. Übrigens bittet der Ver-
fasser derselben, ihn hierin bloß als Beschreiber dieses
Thals zu betrachten, welches, aus einem richtigen
Gesichtspunkte angesehen, immer merkwürdig, ange-
nehm und interessant bleibt, wenn auch über einen

oder den andern Gegenstand irgend ein kritisches Urtheil ergehen sollte.

Man verliere nur die Art der Entstehung der darin befindlichen Anlagen nicht aus den Augen; gewiß wird man dann über einzelne Dinge gern hinweg gehen, und sich an den übrigen Schönheiten und interessanten Gegenständen des Thals vergnügen, die nicht nur allen Beifall verdienen, sondern ihn auch in reichlichem Maasse erhalten haben.

Da die erste Auflage dieses Werks, schon seit einiger Zeit vergriffen, und doch noch immer verlangt worden ist, so hat die Verlagshandlung für gut gefunden, eine zweite Auflage zu veranstalten, die sich von der ersten bloß dadurch unterscheidet, daß sie eine kürzer gefasste Beschreibung der Natur- und Kunstschönheiten dieses Thals enthält. Indessen ist nichts Wesentliches weggelassen. Übrigens bittet der Verfasser derselben, ihn hierin bloß als Beschreiber dieses Thals zu betrachten, welches, aus einem richtigen Gesichtspunkte angesehen, immer merkwürdig, annehmend und interessant bleibt, wenn auch über einen

Das Seifersdorfer Thal.

Seifersdorf ist ein beträchtliches und angenehmes Ritterguth in der Gegend des Städtchens Radeberg und des nicht weit davon befindlichen Bades. Kaum eine Viertelstunde vom Dorfe gegen Süden, zieht sich, von Liege nach Grünberg zu, anderthalb Stunden lang ein gefälliges Thal, durch welches die Räder sich windet. Die Berge zu beiden Seiten sind ziemlich bewachsen; nur hie und da erblickt man nackte Parthien, die zuweilen durch schöne malerische Felsen die grüne Bekleidung der Höhen umher unterbrechen. Gebüsche und Bäume durchziehen, nebst der schleichenden Räder, den Wiesenteppich des Thals, das sich bald enger, bald weiter den Augen öffnet und schließt.

Dieß liebliche Thal war nur den nahen Bewohnern bekannt, bis die Besitzer von Seifersdorf, Graf Moritz von Brühl und seine Gemahlin, die seine Anmuth empfanden, es nach und nach zu verschönern beschlossen. Eine Scene häuslichen Glücks gab dazu den ersten Gedanken. Die Gräfin weihte darin ihrem Gemahl einen Tempel, zu ländlichen Freuden bestimmt. Ähnlichen Veranlassungen dankte das Thal die ersten Anlagen, welche bald mit andern Gegenständen angenehmer und wehmüthiger Erinnerung vermehrt wurden. Allmählich kamen noch andere Gegenstände hinzu, und so entstand daher die Verschönerung dieses anmuthigen Thals, das folglich nicht wie ein vorher berechnetes Ganze mit strenger Kunstkritik beurtheilt werden darf.

Von Seifersdorf aus führt ein angenehmer Fahrweg zwischen den mit Laubholz bewachsenen Bergen hinab, von welchen nur hie und da eine dunklere Fichte hervorragt. Zur Linken dieses Weges ist eine Quelle, mit der romantischen Überschrift:

Vergessenheit der Sorgen.

Kömmt man gerade von Dresden ins Thal, so befindet man sich ohngefähr in der Mitte desselben; aber man thut wohl, wenn man über die Brücke bis zu dem beschriebenen Hohlweg fährt, um von da seine Wanderung anzutreten. Verfolgt man den Weg im Thale hinauf, so kömmt man an eine schöne Eiche,

unter welcher eine Moosbank angebracht ist, und nicht weit davon führt zur Rechten ein Weg zum

Tempel der Musen mit Wielands Büste.

Man denke sich unter demselben nicht etwa einen Tempel prächtiger Art; es ist ein bloßer Fronton von rustiker Bauart und die Verzierungen an demselben sind von Birkenstämmchen. Außer der Inschrift: Den Musen, erklären zur Rechten und Linken ihre Attribute die Bestimmung des Tempels. Im Innern befinden sich zehn Sitze in perspectivischer Ordnung mit den Namen des Apoll und der neun Schwestern. Die Hinterwand besteht in einer architectonischen Ansicht; auf jeder Seite derselben steht eine Vase mit Palmzweigen. Oben ist eine Nische mit Wielands Büste, unter welcher die Inschrift steht: Hier weihen sie ihrem Liebling unverwelkliche Kränze. Unter der Inschrift sieht man den Lorbeer und die Leier Apolls mit Oberons Horne und Lilienstabe groupirt.

So wie man den Blick von dieser Anlage wendet, erblickt man am gegenüber liegenden Berge eine starke Eiche mit aufgehängenen Waffen. Dieß Waffengerüste ist

H e r m a n n s D e n k m a l.

Schild, Schwert und Lanze sind mit einem Streitkolben groupirt, und unter ihnen bilden zusammen gesetzte Felsenstücke einen

Altar, in dessen Mitte eine Höhlung ist, die einen altdeutschen Aschenkrug nebst einem kleinen Salbegefäße verwahrt.

Verläßt man den Standpunkt, aus welchem man dieses Denkmal erblickt, und wendet sich dann am Musentempel vorbei, so findet man hinter demselben eine Nische mit einer Bank und über derselben die Inschrift:

Deine Freuden, angenehmes Tempe,
Sind voll Einfalt, ohne Prunk und Schimmer,
Nie von Reue, nie von Furcht getrübt,
Stets willkommen, wenn sie wiederkommen.

Es ist ein angenehmes Plätzchen, wo diese Nische steht. Man hält sich von derselben immer zur Rechten an der Räder hin, bis man zu einer Brücke gelangt, die auf eine von schön bewachsenen Bergen eingeschlossene Wiese führt, welche mit Bäumen, Gesträuchen und Blumen-Parthien umgeben, und ganz im engländischen Geschmack angelegt ist.

Auf einem unregelmäßigen, mit Fichten und Pappeln umpflanzten Platze steht auf Felsenstücken eine abgebrochene Säule mit Epheu umwunden,

L a u r a ' s D e n k m a l ;

Obschon eine jede Erinnerung an die holde Laura ein Denkmal dieses reizenden Sängers der reineren Liebe ist, so hat man ihm

dennoch in der Nähe von Laura's geweihtem Plätzchen eine Hütte gewidmet, welche die

H ü t t e d e s P e t r a r c a

heißt. Sie ist von rohen Steinen erbaut und mit Schilf gedeckt. Zwei dürre wilde Baumstämme mit gestutzten Ästen dienen dem überhängenden Schilfdache zur Stütze. Unter demselben sind Rasenbänke und Sitze von Moos angebracht, und über der Thüre befindet sich die Aufschrift. Das Inwendige der Hütte ist dem Äußern derselben gänzlich angemessen. Die Wände sind steiuartig angestrichen, und die Decke ist von geflochtenem Stroh, so wie das darin befindliche Ruhebett. Zwei Ecktische und einige Stühle machen die übrigen Geräthschaften aus. Dem Eingange gegenüber erblickt man Laurens Bild, und die übrigen Wände sind mit Sonetten beschrieben, die Petrarca nach dem Tode seiner Geliebten verfertigte.

Von dieser den Empfindungen der edleren Liebe geweihten Stätte gelangt man zu einem Gegenstande, welcher das Herz auf eine wehemüthigere Art zur Rührung stimmt. Es ist das

Denkmal des Herzogs Leopold von Braunschweig.

Dieses dem erhabenen Menschenfreunde gewidmete Denkmal besteht in einem Sarkophage mit einer Urne, die sein Bildniß trägt. Er ruht auf Felsenstücken, aus welchen Wasser hervor-

quillt. An dem darauf befindlichen Basrelief erblickt man einen der Sonnen zu fliegenden Adler. Unten lieset man die Inschrift:

Der Adler besucht die Erde

Doch säumt er nicht, schüttelt vom Flügel

Den Staub und kehrt zur Sonne zurück.

Erlen und alte ehrwürdige Weiden umschatten dieses rührende Denkmal; Blumen und Sträucher bekränzen den Hügel, auf welchem es steht; dicht daneben murmelt ein lieblicher Wasserfall.

Von Leopolds Sarkophage führt zur Linken ein Weg zu einer schönen Eiche, an welcher eine architektonische Ansicht von Steinen eine Nische bildet, die mit der

Büste der verwitweten Herzogin Amalia von Weimar,

geziert ist. Am Fußgestell der Büste steht die Inschrift:

Einen Tempel, der nimmer zerfiel, suchten

Die Grazien und Musen:

Sie fanden ihn in Amaliens.

Geist.

Die Gegend umher ist eine der schönsten im Thale. Den Vordergrund machen grünende Wiesen, durch welche die Räder sich krümmt. Hinter der Eiche stellt sich ein kleines Wäldchen

zwischen Berge mit Felsenparthien und die Nische. Zur Rechten erblickt man eine Mühle und mehrere Anlagen des Thals.

Geht man von da zur Linken wieder hinab auf die Wiese, wo sich das Denkmal der Laura befindet, und längs der Räder bis an die Brücke, so gelangt man zu einem Altare, der sich an eine hohe Tanne lehnt, und, wie die Aufschrift an derselben besagt,

D e r W a h r h e i t

gewidmet ist. Dieser Altar ist von rauhen bemoosten Steinen mit hohen Bäumen umgeben. Umher sind Moosbänke und kleine mit Blumen bepflanzte Erhöhungen. Auf dem Altare stehen die Worte:

Göttliche Pflanze,

du vertreibst den Wahn der Meinungen,

reinigst das Herz von Leidenschaft,

Dieser Altar der Wahrheit ist der erste Gegenstand, auf welchen man bei dem Eintritt in den daran liegenden kleinen Hain stößt, der, wie man wahrnehmen wird, sehr ernsten Betrachtungen gewidmet ist. Ein reizender schattichter Gang von Laub- und Nadelgehölze, längs der Räder hin, bezeichnet die Bahn, die man zu verfolgen hat. Zur Linken trifft man auf einen Weg, bei dem man aber vorüber geht, und hält sich immer am Wasser hin. Hier erblickt man in einiger Entfernung

eine Hütte und gelangt dann zu einer Rasenbank, über welcher eine Tafel mit folgender Inschrift hängt:

Sterblich sind wir, und sterblich sind
alle unsere Wünsche.
Leid und Freude, sie gehn, oder wir
gehen vorüber.

Diese Inschrift verweist auf eine gegenüber stehende Ruine, die man durch eine ausgehauene Öffnung erblickt. Wer erräth nicht in dieser Ruine von selbst ein Bild

D e r V e r g ä n g l i c h k e i t,

das man hier der Betrachtung dargestellt hat. Eichen und Fichten schliessen sie ein, und umher liegen bemooste Steine.

Weiter an dem entgegen kommenden Bache hin, zieht sich das Thal ein wenig enger zusammen; bald aber öffnet es sich wieder in eine schöne Wiese. In dieser Gegend steht dicht am Wasser eine Erle, deren zahlreiche Äste so gebaut sind, daß sie in gehöriger Höhe einen natürlichen Sessel bilden, der mit Moos gepolstert ist. Dieser Sitz ist der Freundschaft geweiht. Ihm nahe gegenüber steht eine majestätische

L i n d e d e r R u h e

gewidmet. Ein Medaillon, der an einem Bande drei Schattenrisse in der Form eines Kleeblattes faßt, welche die Besitzer

des Thals, den Grafen, die Gräfin und den jungen Grafen vorstellen, enthält die Inschrift:

Hier fände selbst ein König Ruh,

Wenn er, wie wir voll Liebe wär.

Am Fusse der Linde laden zwei Ruhebetten von Moos und eine kleinere Moosbank zum Sitzen ein, und vor derselben steht ein runder steinerner Tisch. Still fließt hier die Räder hinter dem Sessel der Freundschaft hin, und ihm zur Rechten öffnen sich Aussichten in heitere Gegenden.

Aber unter schattigten Wölbungen, wie in einem englischen Garten, führt nun der Weg schlängelnd am Bache fort, und bald erblickt man in einiger Entfernung auf einem Postamente eine

U r n e m i t d e m S c h m e t t e r l i n g,
mit der belehrenden Aufschrift:

Abndung künftiger Bestimmung.

Der Aschenkrug verkündet zwar Verwesung; aber der darauf befindliche Schmetterling entkräftet den Schauer, den ihr melancholisches Bild erregt, und eröffnet die Aussicht in ein neues besseres Leben. Am Postamente der Urne befindet sich folgende Inschrift:

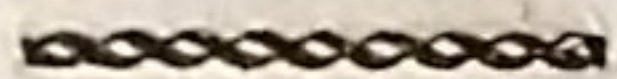


Ich bin, und preise dich, mein Gott!
Ich breche wirklich durch die körperliche
Hülle hin; ich bedarf weiter nichts um den
Zustand einer vollkommenen Glückseligkeit zu begreifen.

Von dieser Urne kömmt man nun auf einem breiteren Wege zwischen Felsen und Wasser auf eine lachende mit Erlen eingefasste Wiese. Hier erblickt man einen Tempel in antikem Styl. Die Inschrift, die mit goldenen Buchstaben dem Fronton einverleibt ist, zeigt die Bestimmung desselben an. Es ist nemlich ein

Tempel dem Andenken guter Menschen gewidmet.

Das Innere ist mit sanftem Rosenfarb gemalt, Rauchgefäße und Medaillons, wovon der Grund stahlgrün ist, zieren die Wände. Ein leichter Feston von weißen Rosen verbindet die Medaillons, welche an himmelblauen Bändern aufgehangen scheinen. An der Hauptwand der Thüre gegenüber, hängt das Bildniß des Grafen. An den übrigen befinden sich vier große Medaillons, welche die Frömmigkeit, die Treue, die Beständigkeit und die Großmuth darstellen. An der Decke sieht man eine Sonne, das Bild der Wahrheit, die über das Ganze ihre goldenen Strahlen verbreitet. Die kleinen Medaillons enthalten Hieroglyphen und Blumen. Jene sind zu Sinnbildern des männlichen, diese zu Sinnbildern des weiblichen Geschlechts gewählt. Nur Eingeweihte haben den Schlüssel dazu. Außer diesen Verzierungen sieht man an der Decke und den Wänden noch andere Festons und



Kränze von Blumen. Sopha's und Tischchen im antiken Geschmack geben dem Ganzen eben so viel Zierde als Bequemlichkeit. Der hintere Theil des Tempels hat zwei Thüren, die auf Rollen gehen: öffnet man dieselben, so genießt man der Aussicht in eine reizende Gegend, die den Namen Elysium führt. Neben dem Tempel befinden sich Pflanzungen von italienischen Pappeln, und vor demselben ein Teppich von Rasen, auf welchem ein Altar steht, welcher der Tugend gewidmet ist; denn nur diejenigen, welche der Tugend opfern, können in diesen Tempel aufgenommen werden. Daneben sieht man einige erhöhte Parthien, mit Bäumen, Sträuchern und Blumen bepflanzt. Die Gegend umher ist eine der anmuthigsten. Dem Tempel zur Rechten sieht man einen dunkeln Hintergrund, zur Linken, über die Räder hin, eine schöne Wiese mit Berg und Waldung umkränzt. — Eine sehr passende Veranlassung zur Einweihung desselben gab der Geburtstag des Grafen. Ein Familienfest, wie dieses, ist gewöhnlich auch ein Fest für die Bauern, die alsdann in einer dazu bestimmten Gegend des Thals bewirthet werden, und sich ihrer Guthsherrschaft freuen.

Wenn man diesen angenehmen Ort verläßt, so geht man den nemlichen Weg wieder zurück, wo man hergekommen ist, ohne jedoch den kleinen Fußsteig einzuschlagen, der zu der Urne mit dem Schmetterlinge führt. Man hält sich immer zur Rechten am Berge hin, und gelangt da wieder in den kleinen Hain, welcher ernsthaften Scenen gewidmet ist. Gleich bei dem Ein-

tritt in denselben zur Linken ist ein Weg, der zur beschriebenen Ruine führt; man hält sich aber immer rechts. Nahe am Wege findet man zwischen Bäumen einen Sessel von Lindenstamm mit einer Lehne von Birkenholze. Weiter hin stößt man auf der linken Seite des Wegs auf eine Capelle von rohen mit Moos ausgestopften Steinen. Die Aufschrift nennt sie

Capelle zum guten Moritz.

So wie man in katholischen Ländern den Heiligen Capellen widmet, und darin die Wunder, die man ihnen beimißt, in Bildern aufbewahrt; so ist hier dem Besitzer von seiner Gemahlin, welche die meisten Anlagen des Thals geschaffen, diese Capelle gewidmet, und statt der Wunder findet man eine Art von kurzer Lebensgeschichte des Grafen, mit einigen seiner wohlthätigen und menschenfreundlichen Handlungen durchwebt. Sie ist inwendig nach gothischer Manier ausgemalt. Der Thür gegenüber steht ein kleiner Altar mit der Aufschrift;

Nur Handlungen

bestimmen den Werth des Menschen.

Nichts als ein Rauchgefäß schmückt den Altar. Vor dem Gebäude ist eine runde Erhöhung von Rasen mit Blumen bepflanzt. Man kann leicht erachten, daß diese Capelle auf eine ähnliche Weise eingeweiht wurde, wie jener dem Andenken guter Menschen gewidmete Tempel.

Der Pfad, der von derselben zu der gegenüber liegenden Anlage führt, erregt Aufmerksamkeit und Erwartung; denn er ist auf der einen Seite mit Rosen, auf der andern mit Dornen eingefasst. Der Gegenstand zu welchem er leitet, ist völlig befriedigend. Man findet eine einfache

H ü t t e d e r E i n s a m k e i t

gewidmet. Sie ist von Fichtenstämmchen zusammen gebaut und mit Schilf gedeckt, welches ihr ein malerisches Ansehen giebt. Die Inschrift ist aus der Messiade genommen.

Einen Becher der Freuden hat in der Rechten,

Der Linken einen wüthenden Dolch

Die Einsamkeit, reicht dem Beglückten

Ihren Becher, dem Leidenden reicht sie

Den wüthenden Dolch hin.

Außen an der Hütte sind auf beiden Seiten Kränze aufgehangen: zur Rechten einer von Rosen, zur Linken einer von Dornen. Inwendig stehen zwei Ecktischchen von rohen Lindenstämmen und eine Moosbank, von welcher man gegenüber eine andere Bank erblickt, über welche eine Tafel mit folgenden Worten angebracht ist:

Reiche deinen Freudenbecher

Holde Einsamkeit jedem deiner

Freunde, so oft er diese Scene betritt.



Unter stillen Betrachtungen kömmt man hierauf, wenn man den Weg zur Rechten verfolgt, an einen Platz, von welchem man zur Rechten eine Öffnung in den Wald erblickt. Hier führt eine kleine Brücke mit Lehnen in Filagram von Buchenästen niedlich gearbeitet, auf eine kleine mit einem Quellwasser umgebene Halbinsel, gleichsam geschieden von Allem, zum

B e t s t u h l d e s E i n s i e d l e r s .

Er ist aus einem Lindenstamme verfertiget, und lehnt an einer abgestorbenen Buche, an deren krummen knotichten Ästen ein Kreuz und ein Todtenkopf befestiget sind. Auf dem Betstuhle sieht man ein aufgeschlagenes Buch und verschiedene Sinnbilder des Todes. Auf der einen Seite stehen die Worte

Gedenke des Todes.

Auf der andern

Steh wachsam! steh zur künftigen

Reise gegürtet, in der freudigen Rüstung

Deines guten Gewissens;

Und fürchte nicht das schreckliche Wanken der Berge,

Noch die tiefen Tumulte unterirdischer Hölle,

Dem Betstuhle gegenüber befindet sich eine Bank mit einer Tafel, deren Aufschrift sich ebenfalls auf diese feierliche Scene bezieht.

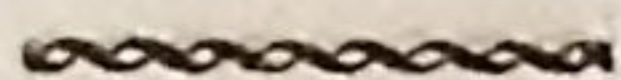
Mensch, Du fürchtest den Tod und bist
 ja lebend im Tode,
 Fiehst die Schatten und trägst mit Dir
 der Schatten Gebiet,
 Deinen Körper. Entflohen dem Kerker
 quälender Schatten,
 Lebt einst auf Dein Geist, mit den
 Unsterblichen frei.

Mit dieser Anlage steht eine andere in Verbindung, die für
 Niemanden, der Yoricks empfindsame Reisen gelesen, einer Er-
 läuterung bedarf. Dem gutem Manne, den er als ein Muster
 der Sanftmuth und Menschenliebe schilderte, sind in diesem
 Thale zwei Plätzchen geweiht. Nicht weit von dem Betstuhle
 gelangt man zu

L o r e n z o' s G r a b.

Es befindet sich in einem kleinen Garten, den ein Zaun von
 Weiden umgiebt, und ist mit Veilchen bepflanzt. Hinter dem-
 selben sieht man einen großen rohen Stein mit einem Stabe,
 einem Sack und einer Dose. Auf beiden Seiten des Steins sind
 Ruhebänke von Moos angebracht. Über dem Eingange des Gärt-
 chens stehen die Worte:

Ewig ist das Fortschreiten zur Vollkommenheit,
 wenn gleich am Grabe die Spur unserm Auge
 verschwindet.



Dem Gärtchen gegenüber liegt mitten im Gebüsche ein mit Rosen beplanzter Hügel, an welchem man zwei steinerne Tafeln findet. Auf der einen gegen den Weg zu liest man die Worte: Der Versöhnlichkeit. Ein sich schlängelnder Weg führt nahe dabei zu der andern Tafel, welche folgende Inschrift trägt:

Wer ist mein Feind, wer trägt eine menschliche Hülle,
der nicht mein Bruder sei?

Von dieser sieht man gerade auf Lorenzo's Grab und zugleich auf

L o r e n z o' s H ü t t e,

oben am Berge. Man gelangt dazu auf einem Fußsteige, der gerade den Felsen hinan führt. Wem aber dieser Weg zu unbequem ist, der muß es sich gefallen lassen, den Weg, den er gekommen, bis an den Stuhl, der beim Eingange des Hains steht, zurückzugehen, wo ein anderer Fußsteig sich allmählich hinauf schlingt. Die Hütte ist halb von rohen Steinen und halb von Holz, und hat eine sehr anmuthige Lage; denn man übersieht einen großen Theil des Thals, und hat auch einige Aussicht in die Ferne. Das Inwendige derselben ist so gemalt, als wenn sie mit Brettern ausgeschlagen wäre. Der Graf, der schon lange darauf gedacht hatte, seiner Gemahlin ein Denkmal zu errichten, und doch ihre Lieblingsidee, dem guten Lorenzo diese Hütte zu weihen, nicht aufopfern wollte, verband die seinige mit der ihrigen, und nahm an, als hätte sich Lorenzo

die heilige Christine (so heißt die Gräfin) zur Schutzpatronin erwählt, um dadurch ihre Verdienste und wohlthätigen Gesinnungen zu charakterisiren. Daher findet man auch darin ihr Bild in einem dazu passenden Costume, und in der kleinen Capelle verschiedene Bilder, welche Anspielungen auf ihre vorzüglichen Eigenschaften sind. Außen über der Thüre stehen die Worte: Lorenzo gewidmet. Zur Rechten und Linken befinden sich Tafeln mit Inschriften, welche zu ernsten und erhabenen Betrachtungen stimmen.

Von Lorenzo's Hütte führen sowohl zur Rechten als zur Linken einige Wege ins Thal hinab; man thut aber besser, wenn man den zur Rechten wählt. Er ist schatticht und bequem, und die Aussichten von demselben sind sehr angenehm. Man trifft hie und da auch Ruhebänke, und kömmt endlich wieder herab zu der großen Eiche, die gleich im Anfange erwähnt worden ist. Von da wendet man sich nun gegen

d i e M ü h l e.

Hier öffnet sich das Thal mit neuer Anmuth. Ringsumher sieht man ein Gemisch von fruchtbaren Feldern und blumichten Wiesen zwischen ziemlich hohen mit Bäumen bewachsenen Bergen und Feldern, mit Blumen und Kräutern geschmückt. Die Mühle selbst ist in der Manier der holländischen Meierhöfe gemalt. Die Thüren und Fenster sind gothisch. Sie giebt dem Thale eine

Annehmlichkeit mehr, und dienet denen, welche das Thal besuchen, zum Sammelplatz, um auszuruhen und Erfrischungen zu genießen.

Wenn man vor der Mühle vorbei längs der Räder auf der Wiese fortgeht, so sieht man zwei Brücken; die eine ist zum Fahren, die andere, welche in ziemlicher Höhe von einem Felsen zum andern geht, für Fußgänger bestimmt. Wählt man die breite Brücke, über welche der Fahrweg geht, linker Hand an der Räder hin, so stößt man auf eine Felsenbank mit folgender Inschrift:

De ce riant séjour, de ce paisible embrasé

Epronvez les charmes secrets.

Infortunés, retronvez - y la paix!

Heureux, soyez - le d'avantage.

Weiter hin findet man an einem Felsen eine andere Inschrift, die zur folgenden Scene vorbereitet. Sie heist:

Dein Leben, Mensch, sei eine Reise!

Der Weg verführt, geh, lern, sie weise.

Hier wird der Weg immer düsterer; bald aber gelangt man an eine schöne Felsenmasse und nahe dabei zum

Denkmal des Vaters der Gräfin.

Es besteht in einer steinernen mit einer Schlange umwundenen Urne. Auf der einen Seite ist der Platz, wo sie steht, mit Fel-

sen umgeben, auf deren einem, welcher einen Betaltar bildet, sich ein Kreuz von Birkenstämmchen befindet. Unweit davon ist eine Inschrift kindlicher Liebe und Trauer angebracht. Das ganze melancholische Plätzchen ist mit einem Zaune umgeben. Eine Thüre von Fichtenstämmchen dient ihm zum Eingange. Von fern hört man das Rauschen eines Wasserfalls.

Einige Schritte vorwärts führet der Weg an der Räder hinab neben einer Felsenwand, an welcher man einige Lauben findet. Nicht weit davon steht in einer Felsen - Nische, welche die Natur selbst gebildet hat, eine gothische Vase mit der Aufschrift:

D e r g o t h i s c h e n F r e u n d s c h a f t.

Unter diesem Ausdruck ist jene altdeutsche Freundschaft gemeint, auf deren Beständigkeit man immer rechnen konnte. Gleich daneben auf einem Felsen stehen die Worte:

An des Freundes Seite
Düftet die Rose weit süßer;
Und des Dornes Spitze
Wird stumpf.

Von diesem angenehmen der Freundschaft geheiligten Plätzchen geht man nun wieder den nämlichen Weg zurück, zwischen dem Felsen und Bache hin, und an der Brücke vorüber.



Der Gegenstand, der sich bei Verfolgung dieses Weges dem Auge darstellt, ist ein offener einfacher Tempel auf einer lachenden Wiese von geräumigem Umfange, neben welcher sich die Räder vorbei windet. Die Lage desselben und die muntere Gegend umher verrathen sogleich eine andere Bestimmung als alle bisherige Anlagen. Dieser einfache Tempel ist laut der Überschrift an dem einen Fronton

Moritz und den ländlichen Freuden

von der Gemahlin des Grafen gewidmet. Er ist von ländlicher Bauart, wie seine Bestimmung erheischt. Rohe mit Tannzapfen belegte Baumstämme machen die Säulen. Von einer zur andern sind Festons von Stroh mit Blättern von grüner Wachseleinwand gezogen, die ihm ein artiges Ansehen geben. Man hat deswegen keine andere Masse zu den Blättern gewählt, um Steifheit zu vermeiden, die natürliche Einfachheit beizubehalten, und dennoch der Witterung einigermaßen Trotz zu bieten. Eigentlich ist dieser Tempel zu ländlichen Festen bestimmt, die der Graf oder die Gräfin ihren Unterthanen geben, und dann dient er ihnen zum Tanzsaal. Der Gedanke, ihn zugleich dem Grafen zu widmen, war um so angemessener, da er in dem Vergnügen seiner Unterthanen sein eignes Vergnügen findet. Außer der Aufschrift, welche die Bestimmung des Tempels anzeigt, stehen auf den Frontons der übrigen drei Seiten ebenfalls Inschriften; die sich theils auf die Milde des Grafen beziehen, theils zur Wohlthätig-

keit ermuntern, theils für die ländlichen Gäste weise Belehrung enthalten. Innerhalb des Tempels hängt ein Kronleuchter von Baumrinden und Tannzapfen. Oben auf dem Tempel sitzt der Vogel Minervens, die Eule. Dem Tempel gegenüber befinden sich Lauben mit Tischen und Bänken für Zuschauer, imgleichen eine ländliche Hütte von Holz, welche zur Küche dient, wenn unter dem Tempel gespeiset wird. Die Einweihung desselben geschah am Geburtstage des Grafen, der gerade in die schönste Jahreszeit fällt.

Nicht weit davon erblickt man auf einer Terrasse von Rasen an einen hohen Baum gelehnt, eine steinerne Platte, die mit Felsenstücken eingefast ist. Dieß ist ein

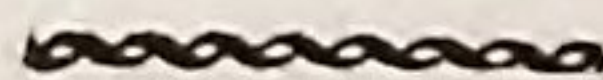
D e n k m a l d e s j u n g e n G r a f e n

das seine Ältern ihm widmeten, und ebenfalls an seinem Geburtstage aufstellten. Es ist zugleich ein Denkmal der Ältern, die in ihrem Einzigem, nunmehr erwachsenen achtungswürdigen Sohne ihre Zärtlichkeit vereinigen. Die Platte selbst enthält weise an ihn gerichtete Warnungen und Rathschläge.

Von diesem Denkmal führt der Weg am Felde hinauf und an einer Baumgruppe vorbei, die einen Altar umwölbt, welcher

d e n S ä n g e r n d e s T h a l s

gewidmet ist. Die eine Seite desselben ist mit einer Leier und einer Hirtenflöte geziert, und auf der entgegengesetzten befindet



sich der Buchstabe N. Dem Eingange zur Rechten ist eine Art von kleinem Vorhof; in welchem eine Moosbank steht. Auf einem Stücke Felsen, welcher die Rückwand bildet, lieset man die Inschrift:

O laß beim Klange süßser Lieder
 Uns lächelnd durch dieß Leben gehn,
 Und sinkt der letzte Tag hernieder,
 Uns bei dem Lächeln stille stehn.

Diese Anlage schreibt sich von einem Winterbesuche her, den der Oberkriegskommissär Neumann dem Thale machte. Er verfertigte bei dieser Gelegenheit ein Lied, welches unser mit so vielem Rechte berühmte und bewunderte Capellmeister Neumann componirte, in dessen Liedersammlung es sich unter dem Titel: das Seifersdorfer Thal befindet.

Dem kleinen Haine, in welchem sich dieser Altar befindet, gegenüber erblickt man eine Brücke mit einer Lehne von Birkenstämmen. Noch ehe man an diese gelangt, sieht man in einem dunkeln Wäldchen von Nadelholz, zu welchem eine einfache Thüre den Zugang öffnet, einen Sarkophag. Dieß ist

ein Denkmal des Ministers Grafen von Brühl,

des Vaters des jetzigen Thalbesitzers. Das Piedestal ist von rohen Felsen, die mit einer Erhöhung von Rasen umgeben sind.

In diesen Felsen sind vier Platten mit Inschriften angebracht, und auf dem Sarge selbst stehen die Worte *manibus Patris*.

Geht man über die Brücke zurück, und auf der Wiese am Wasser fort, so gelangt man zu einer Hütte, die Marmontels Adelaïden, der Hirtin der Alpen, gewidmet ist, wie man aus der Aufschrift über der Thüre ersiehet:

C a b a n e d e l a B e r g e r e d e s A l p e s.

Sie ist mit hohen Bäumen umgeben, und liegt sehr romantisch. Die rohen Baumstämme, aus welchen sie gebaut ist, und die oben nach gothischer Art gerundeten Fenster geben ihr ein sehr malerisches Ansehen. Eine Treppe von wilden Steinen mit einer Lehne von Birkenstämmen führet zu ihr hinauf, und vor dem Hauptfenster steht eine Bank. Aus der Mitte des Dachs ragt eine Buche heraus, die den Anblick der Hütte noch reizender macht. Die innern Wände sind mit einer röthlichen Farbe überzogen, und sind unten herum mit Rinden überlegt. Der Thüre gegenüber hängt ein kleiner Spiegel, ebenfalls mit Rinden eingefasst, und auf beiden Seiten desselben hängen zwei Medaillons von gefärbtem Moos, welche die Attribute des Hirtenlebens enthalten. Die übrigen Wände sind größtentheils mit gemalten Blumen und passenden Kupfern bedeckt. Oben um die Decke herum, die aus Bretern und Rinden besteht, ist ein Feston von Laubwerk und Strohband befindlich. Unter dem Spiegel steht ein Tisch von Lindenholze, dessen Fuß von Moos mit Baum-

rinden und Strohband eingefasst ist. Er bildet eine Art von Altar, auf welchem der Buchstabe *D*, der Name ihres Geliebten, von gelben Wiesenblumen, die unter dem Namen *Immortelles* (Unverwelkliche) bekannt sind, befestiget ist. An der einen Wand befindet sich eine Tafel mit folgender Aufschrift:

O Tristesse! c'est dans ton école
que la sagesse instruit le mieux ses
disciples.

Über einem kleinen Eckschränkchen erblickt man Adelaidens Bildniß. Alle Mobilien der Hütte sind von der Art, daß sie von den eigenen Händen der Hirtin verfertigt zu seyn scheinen.

Aus dem einen Fenster erblickt man jenseits des Wassers auf einem Rasenhügel eine Urne, deren Bestimmung man wohl leicht errathen wird. Es ist Adelaidens Geliebten,

D o r e s t a n s D e n k m a l.

Die Urne steht auf einer schönen Wiese, und ist mit Pappeln umgeben. Hinter ihr ragt in einiger Entfernung ein hoher Fels empor, der ihren Standpunkt um ein großes verschönert. Die Urne selbst führt die Aufschrift:

Dorestan victime de l'amour.

Um die Hütte selbst bildet sich ein ländliches Gärtchen mit Rosen und Jesmin bepflanzt. Am Wasser sind verschiedene Moosbänke, und nicht weit davon ein leichtes

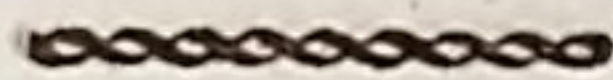
Hüttchen der Hirtin der Alpen.

Es ist aus Fichten und Birkenstämmchen zusammen gesetzt, mit Schilfe bedeckt und mit Geißblatt bewachsen. Umher sind Gesträuche und Blumen gepflanzt. Inwendig stehen die Worte: *Si la vie est un songe, quel bonheur de rêver ici.* Dieses Hüttchen stellt Adelaidens Ruheplatz vor; es gewährt zugleich die Aussicht nach dem Denkmal ihres Geliebten. Die Gegend umher ist eine der reizendsten, und das Rauschen des Baches macht sie noch lieblicher.

Da, wo dieses angenehme Hüttchen steht, windet sich die Räder in einer angenehmen Krümmung zur Linken am Berge hin, und in einiger Entfernung scheint sich das Thal durch schöne Felsen zu schließen. An dem immer zur Linken hinlaufenden Damme kömmt man an

D a s B a d,

das in dieser reizenden Krümmung angebracht ist. Einige Stufen führen zu demselben hinab. Es ist mit Steinen belegt, und bildet von aussen eine Grotte, die oben offen, und bloß von alten Eichen und Linden überwölbt ist. Auf der einen Seite ist eine Moosbank, und neben derselben am Felsen eine Inschrift. Das beständige Rauschen des Wassers, welches durch das Bad strömt, und einige kleine Wasserfälle bildet, ladet hier gleichsam zur Ruhe ein, und macht dieses schöne Plätzchen noch anziehender.



Überhaupt ist diese ganze Gegend des Thals, die nun auch noch durch eine Hütte der Gastfreiheit verschönert worden, von einer vorzüglichen Schönheit.

Rechter Hand an der Räder, wo die durch Felsen geschlossene Aussicht des Thals sich wieder öffnet, schlängelt sich der Weg in einem Erlenbusche hin, und theilt sich daselbst. Wählt man den Fußsteig zur Rechten, so erblickt man von einer Bank zu welcher einige Stufen führen, den

T e m p e l d e s A m o r.

Er hat einen griechischen Fronton, und ist oben offen. In der Mitte steht die Bildsäule des Amor, in jeder Hand eine Sanduhr haltend; sie ist nach einer Antike gebildet. Da sich dieser Tempel auf einer Erhöhung von Rasen befindet, so stellt er sich dem Auge desto anmuthiger dar. Auf den Seiten und im Hintergrunde ist er mit Geißblatt, Jesmin und Rosen umgeben, und vor demselben sind zwischen den Säulen, wie tiefer unten zu beiden Seiten, Pappeln gepflanzt. Auch auf der Wiese, die ihn umgiebt, befinden sich Rosen, Jesmin und andere wohlriechende Sträucher in lieblicher Mischung. Oben am Tempel liest man die Inschrift: *Amori*, und auf der Platte am Fusse desselben einige erläuternde Zeilen über diese Vorstellung des Amors: das Ganze macht in der Nähe des Einsturz drohenden Felsen ein reizendes Bild.

Verläßt man diese Aussicht, so führet linker Hand ein Fußsteig zur

B i l d s ä u l e d e s P a n,

vor der ein kleiner runder Altar steht. Der Platz ist ringsumher mit jungem Holze bepflanzt. Zur Linken hat man Wasser und Felsen, zur Rechten grünende Triften. Hinter der Bildsäule erblickt man ein kleines Wehr, welches einen Wasserfall bildet, und eine ländliche hölzerne Brücke. Hier öffnet sich die Aussicht in eine geräumige Wiese.

Von hier aus gelangt man auf zwei Wegen zu den noch übrigen Anlagen zurück. Wählt man den Fußsteig zur Rechten, auf welchen man hergekommen, so wird man unweit der Hütte der Hirtin der Alpen einige Stufen gewahr, die auf einen von hohen Bäumen beschatteten Weg den Berg hinan führen. Geht man aber hinter der Pan Säule über die Brücke und dicht an dem hohen Felsen bei dem Tempel des Amor vorbei, so behält man die Räder zur Rechten. Nicht weit von diesem Tempel trifft man auf eine Ruhestelle. Bei weiterer Verfolgung dieses Wegs kömmt man durch den Hain, in welchem der Sarkophag steht, an die Brücke, die zu demselben führt. Hier wendet man sich hinter der Hütte der Hirtin der Alpen hinauf, und gelangt auf den schon oben erwähnten Weg. Zur Linken hat man die Aus-



sicht über einen beträchtlichen Theil des gefälligen Thals, und zur Rechten einen hohen mit ehrwürdigen Bäumen von mancherlei Art bewachsenen Berg. Vor einem dieser Bäume, einer alten Fichte, deren knotichte Äste wild herabhängen, befindet sich eine Termsäule mit

H e r d e r s B ü s t e.

Zur Inschrift wählte die Gräfin einige Gedanken, die er in ein ihr gewidmetes Exemplar seiner Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit schrieb. Das Plätzchen umher ist mit Blumen bepflanzt. Gegenüber steht eine Moosbank, von welcher man die Aussicht ins Thal und auf die gegenüber stehenden Berge hat.

Der nämliche Weg führt noch eine ziemliche Strecke den Berg hinan zu der ländlichen, aber schön gelegenen und artig eingerichteten

H ü t t e d e s P y t h a g o r a s.

Hinter derselben ist eine Wohnung für eine Familie verborgen, welcher die Aufsicht über das Thal anvertraut ist, und welche denen, die es besuchen, zu Führern dient. Über der äußern Thüre dieser Hütte steht die Inschrift:

Kein Sturm kann niedres Rohr verletzen,

Nur stolzen Eichen droht Gefahr

Das Innere der Hütte besteht aus einem geräumigen Zimmer und einem daran stoßenden Cabinet. Ersteres ist so ausgemalt, als wenn es mit Baumrinden ausgelegt, und mit Festons von Blättern behangen wäre. Über dem Eingange stehen die Worte:

Dem Pythagoras gewidmet.

Auf zwei Eckschränken befinden sich die Medaillons des Sokrates und Plato, und den Thüren gegenüber die Büsten des Virgils und Seneca. Auf den beiden andern Wänden befinden sich vier Tafeln mit Inschriften. Ein Ruhebette von Moos, einfache hölzerne Stühle und Tische, Einfassungen von Rinden an Thüre und Schränken, und Festons von Laubwerk an der Decke, machen die sämtlichen Mobilien und Verzierungen dieses Zimmers aus. Das Cabinet ist so gemalt, als wenn es mit Moos bekleidet wäre. Ein an den Wänden hinlaufender Rosenast trägt an der einen Wand die Medaillons der alten Schriftsteller, in deren Mitte sich das Bild der Zeit befindet, welche die Wahrheit entschleiert; an der andern erblickt man die Schriftsteller des mittlern Zeitalters, und an der dritten viele der neuern. Die Wände sowohl als das Ruhebette sind mit buntem Stroh eingefasst. Die Decke ist mit Festons von Immortellen geziert. Die Mobilien passen zum Ganzen. Aus dem einen Fenster des Cabinets hat man eine angenehme und unterhaltende Aussicht auf



mehrere Anlagen im Thale. Vor der Hütte sind Terrassen mit Rosen, Hollunder und Johannisbeerstöcken bepflanzt; die unterste ist ein Baumgärtchen, mit einem Springbrunnen versehen.

Wendet man sich, wenn man aus der Hütte tritt, rechter Hand um dieselbe herum, so erblickt man eine Hütte von Fichtenstangen mit Schilf gedeckt, welche die Form eines runden Tempels hat. Sie stellt gleichsam einen

T e m p e l d e r W o h l t h ä t i g k e i t
vor. Die Thüren sind in Filagramm von Buchenästen. Über denselben steht die Aufschrift:

Der Wohlthätigkeit gewidmet.

und unter derselben folgende Zeilen:

Für Alle schuf der Herr die Güter dieser Erden

Für Alle, die da sind und noch geboren werden.

In der Mitte befindet sich ein Altar mit der Aufschrift:

Den milden Seelen: *Aux ames bienfaisantes.*

Auf dem Altare steht eine Armenbüchse. Der Thüre gegenüber ist eine Tafel mit dem Namenszuge des Grafen und den Worten:

Im Glück seiner Brüder ist er glücklich.

An dieser Tafel befestigte der junge Graf den Namenszug seines Vaters am Tage der Einweihung, welcher alle von den Besitzern unterhaltenen Armen beiwohnten. Neben der Tafel sind Inschriften angebracht, die zum Wohlthun ermuntern.

Nicht weit von diesem Tempel der Wohlthätigkeit gelangt man bei Verfolgung des Wegs zu einer

B e r g q u e l l e

über welcher sich eine Tafel von Vlieschen mit einer marmornen Einfassung befindet. Große Felsenstücke bilden eine Art von Grotte, welche diese Tafel einschließt. Oberhalb befinden sich zu beiden Seiten zwei liegende Kinder, und über der Platte einige Vasen. Auf der Tafel selbst steht folgender Zuruf der Nymphe des Quells:

Schöpfe schweigend! — Warum? — Nun so schöpfe nicht!

Warum nicht? — Nur dem stillen Genuß ström' ich

erquickender Trank.

Vor der Quelle ist ein großes Bassin. Hohe Bäume überschatten den Platz. Auch sind Moosbänke zum Ausruhen vorhanden.

An der Quelle vorbei führet zur Linken ein hoch beschatteter Weg den Berg hinab zu einem, nahe an der Straße auf einem kleinen Hügel, mitten in einem Getraidefelde gelegenen



O b e l i s k.

Die sämmtlichen Unterthanen errichteten ihm denselben an seinem Geburtstage. Er ist mit Erntekränzen, Sensen und andern ländlichen Attributen geziert. Auf der Vorderseite steht die Aufschrift:

Dem besten Herrn, Hanfs Moritz Grafen

von Brühl gewidmet von seinen

drei Gemeinden, Seifersdorf

Schönborn und Ottendorf.

Tiefer unten lieset man auf vier Tafeln angemessene Inschriften.

Dieses schöne Denkmal ist die letzte Scene in diesem interessanten Thale. Außerdem giebt es noch einige ähnliche Anlagen in dem Garten zu Seifersdorf. Man gelangt dahin auf dem zu Anfang dieser Beschreibung erwähnten Wege, der zwischen bewachsenen Bergen hinausführt. Sobald man die Höhe erreicht hat, sieht man auch schon das Dorf, ganz in der Nähe, hinter Getraidefeldern hervor ragen.

In diesem Garten, der viele natürliche Annehmlichkeiten besitzt, befindet sich, ohngefähr in der Mitte, eine aufgestellte Vase von Meißner Porzellan, welche

Hirschfelds Denkmal

darstellt. Zur Linken sieht man eine Nische von lebendigem Grün mit einer Inschrift. Der Nische gegenüber ist ein Vogelhaus in Gestalt eines Pavillon, welches mit Terrassen von Rasen, Obstbäumen, Blumen und blühenden Gesträuchen umgeben ist. Am Ende des Parterre liegt ein kleines Gartenhaus von ganz einfacher Bauart, es ist auswendig mit wildem Weine bewachsen. Vor der Thüre und den Fenstern sind schattigte Bogen angebracht. Letztere sind mit Dratgittern versehen, in welchen auf der einen Seite Lachtauben, und auf der andern Canarienvögel sind. Außen über der Thüre steht die Inschrift:

Zwischen Welt und Einsamkeit liegt die

wahre Weisheit in der Mitte.

Inwendig befinden sich angemessene Mobilien, nebst einigen Inschriften. Die Malerei und Schrift sind von des Besitzers eignen Händen.

Zur Rechten führt ein Weg in ein Wäldchen hinab, das von sich schlängelnden Wegen durchkreuzt ist. Zur Linken verweist ein anderer zu einer Grotte von rohen Steinen, die von außen einem mit Bäumen und Gesträuch bedeckten Berge gleicht.

Der Zugang ist von wilden Steinen, ohne alle Vermachung.
Über dem Eingange steht die Aufschrift:

Y o u n g g e w i d m e t.

In der einen Ecke ist ein Betaltar, aus einem dürren Stamme zusammengesetzt, mit einem Kreuz und Todtenkopf; in der Mitte hängt eine Lampe, und in einigen Nischen sind Bänke, von deren mittelster man die Aussicht auf den nahe gelegenen Teich hat.

Wenn man aus der Grotte austritt, so gelangt man zu der

B ü s t e d e r F r a u v o n d e r R e c k.

Sie steht vor einem großen Jesmingebüsch, und ist mit Rosen und andern Blumen umpflanzt. Auf dem Fußgestelle stehen die Worte:

Die Tugend bildete ihr Herz und die Weisheit ihren Verstand.

Daneben findet sich ein Bank, und drüber eine Inschrift. Von da führen einige Stufen zum Teiche, den man umgehen kann. Rechter Hand aber gelangt man zu einem kleinen Gärtchen mit einer Laube. Aus demselben hat man die Aussicht auf die Insel

im Teiche. Unter Pappeln und andern Bäumen erhebt sich auf derselben ein Rasenhügel mit einem Felsenstück, welches einer mit Schlangen umwundenen Säule zum Fußgestelle dient. Dieses Denkmal ist

Youngs Kindern, Philandern und Narcissa gewidmet, deren Namen sich auf dem Felsenstücke befinden.

Der Laube zur Linken, aus welcher man dieses Denkmal erblickt, entdeckt man wieder einen muntern Gegenstand, Amors Bildsäule, die unter dem Namen des Bogenschneiders bekannt ist. Über ihn wölben sich Bogen von Geißblatt, und rings umher stehen Rosen und Blumen. Gegenüber ist eine Voliere mit Lachtauben.

Einige Schritte weiter liegt in einer Vertiefung, die mit Rosengebüsch und andern wohlriechenden Blumen und Staudengewächsen umgeben ist, ein

Rindenhäuschen mit Göthe's Büste.

Diese befindet sich in einer Nische der hintern Wand mitten in einem gemalten Gebüsch von Rosen und Jesmin. Die Aussicht dieses Plätzchens ist beschränkt, aber anmuthig. Zur Rechten

führt eine Thüre auf den Gang um den Teich herum, zu welchem man mittelst einer Brücke gelangen kann.

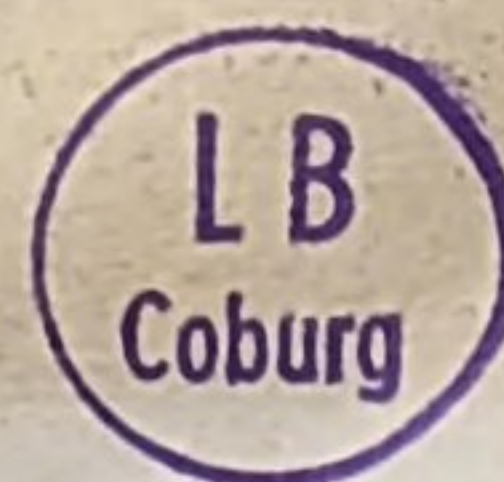
Der Garten selbst hat durch seine Abwechslungen manche Annehmlichkeiten erhalten, und wird ihrer wahrscheinlich noch mehrere bekommen. Da aber diese abgekürzte Beschreibung hauptsächlich in Rücksicht auf die Anlagen im Thale unternommen wurde, so musste man sich freilich nur auf Erwähnung der erheblichsten Anlagen in diesem gewiss recht angenehmen Garten beschränken.

Pl. 2.



Darnstedt del. et sc.

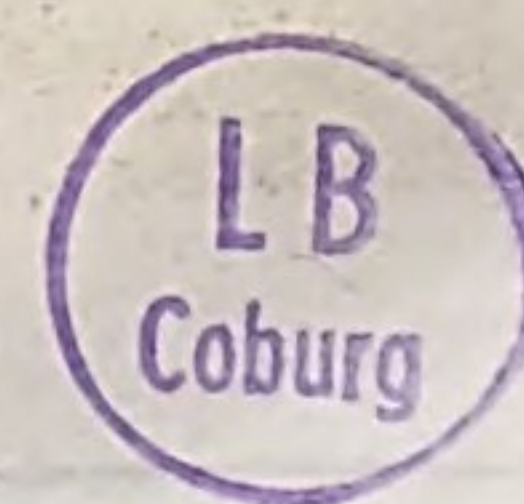
Tempel der Musen mit Wielands Büste.





Garnstedt del. et sc.

Hermanns Denkmal



Pl. 4.



Van Meel del.

Laurens Denkmal.



Pl. 5.



Petrarchas Hütte nebst der Quelle von Vaucluse.



Pl. 6.

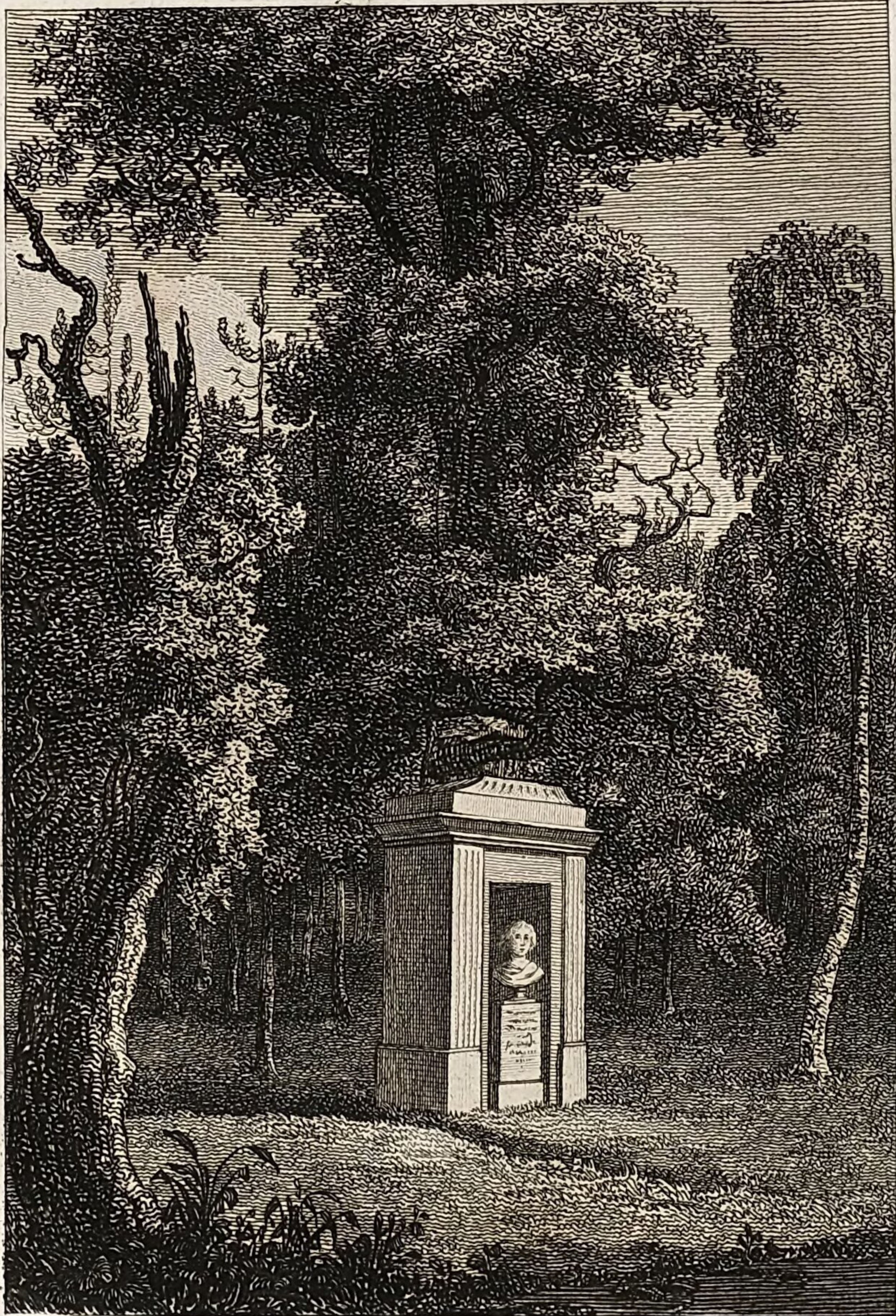


Zorn

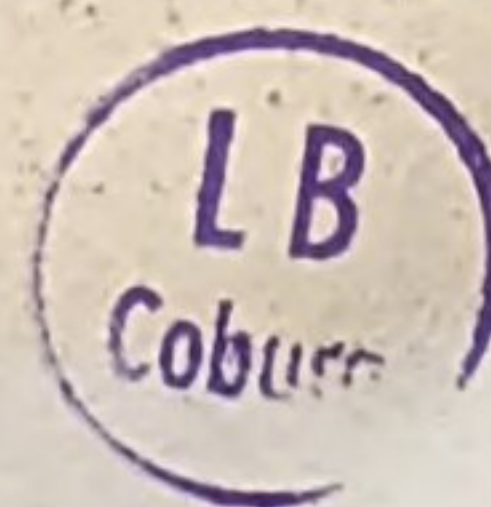
Denkmal des Prinzen Leopold von Braunschweig.



Pl. 7.



Amalien Herzogin von Weimar gewidmet.





Darstellung

Altar der Wahrheit.

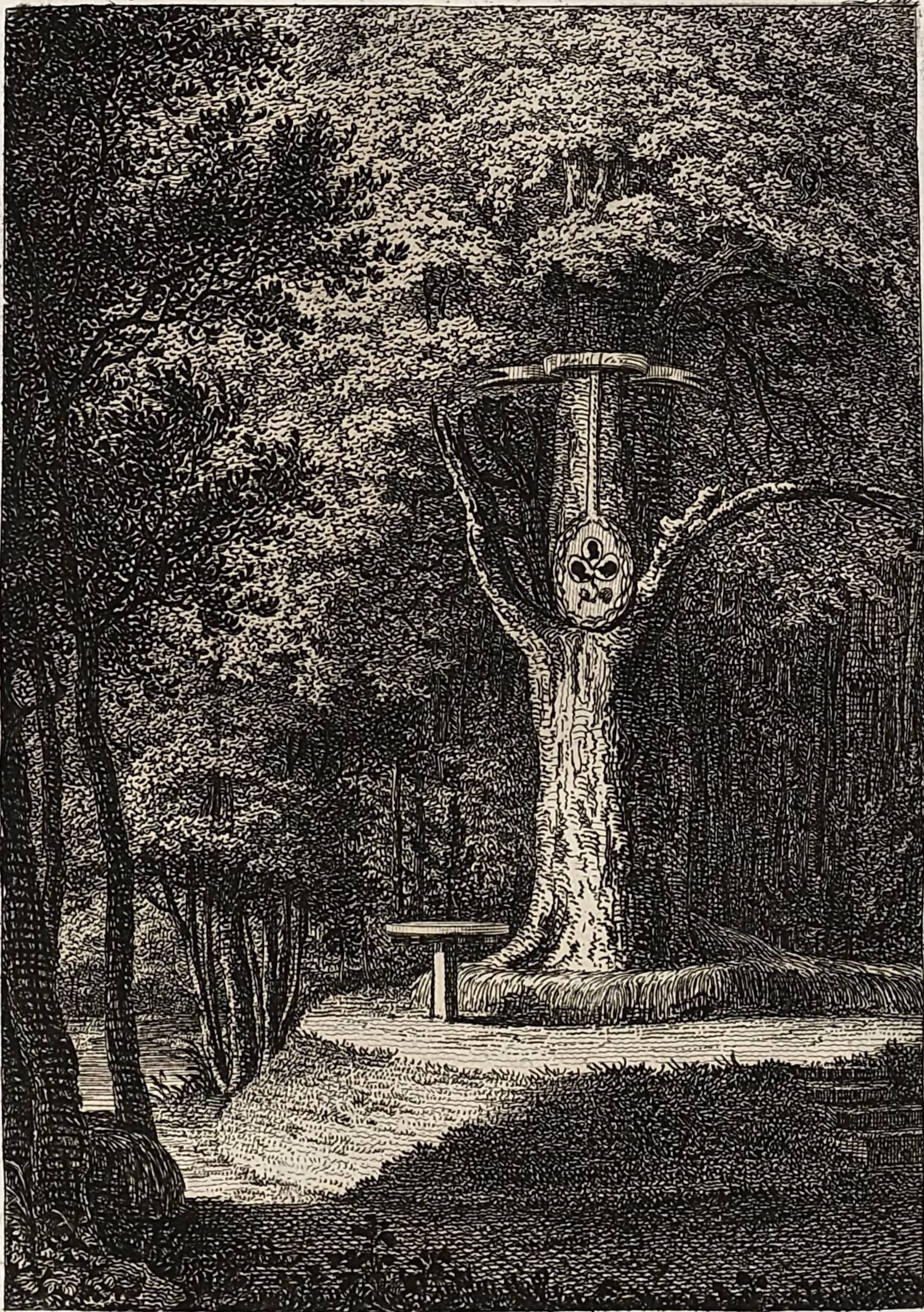


Pl. 9.



Ruine der Vergänglichkeit.



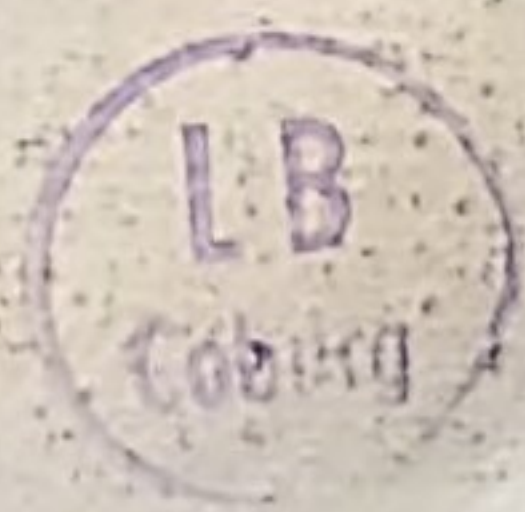


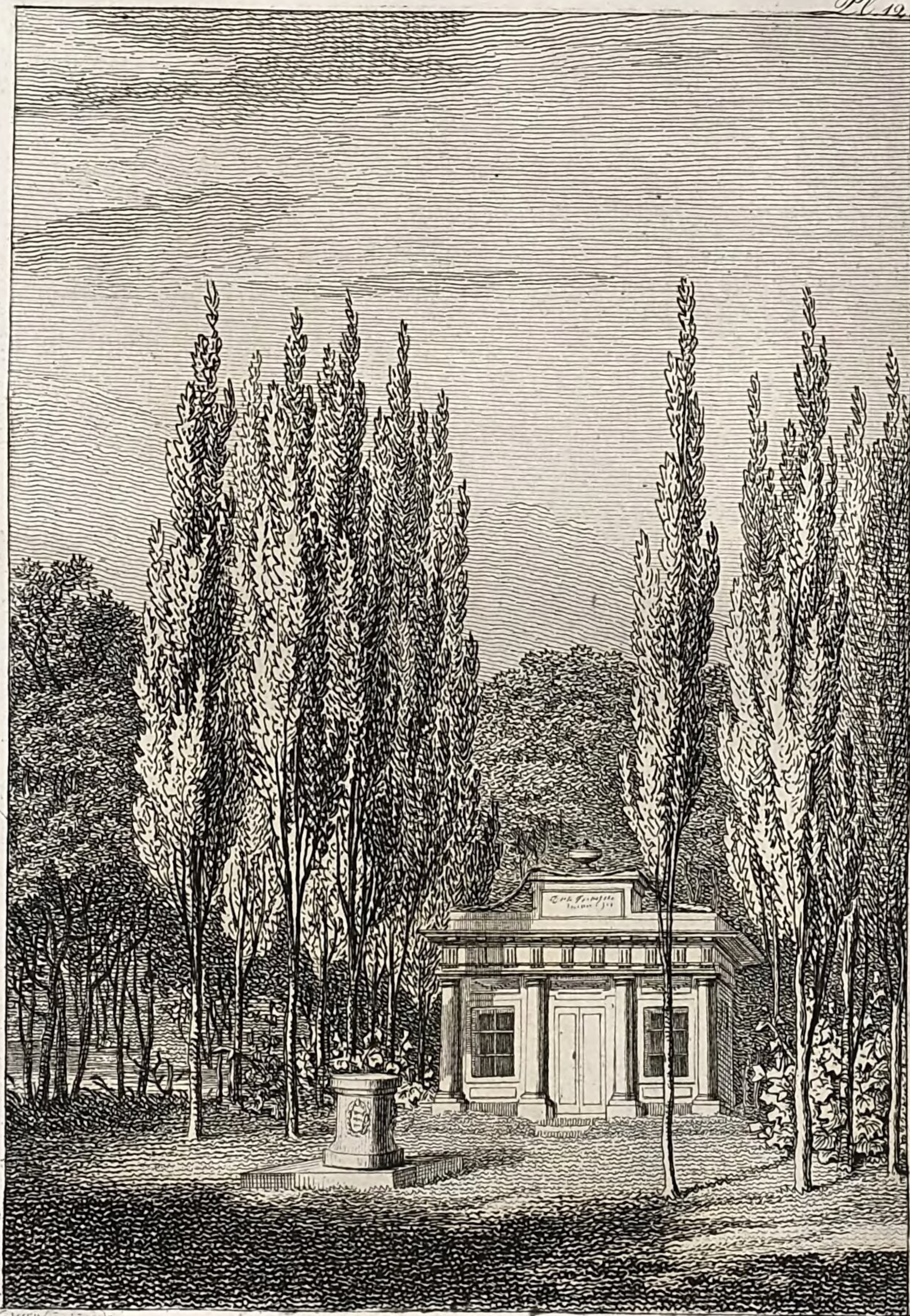
Linde der Ruhe gewidmet, gegenüber der Sessel der Freundschaft.





Urne mit einem Schmetterling, Andenkünftiger Bestimmung.





Tempel dem Andenken guter Menschen nebst dem Altar der Tugend.



Pl. 13



Kapelle zum guten Moritz.





Larssen del.

Hütte der Einsamkeit

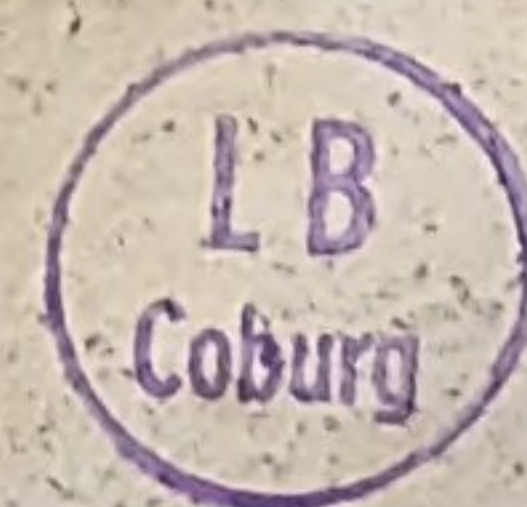
LB
Coburg

Pl. 15.



W. H. W. amstel. del.

Betstühl des Einsiedlers.





Bartholdi del. et sc.

Lorenzos Grab.





Barry scul. del. et sc.

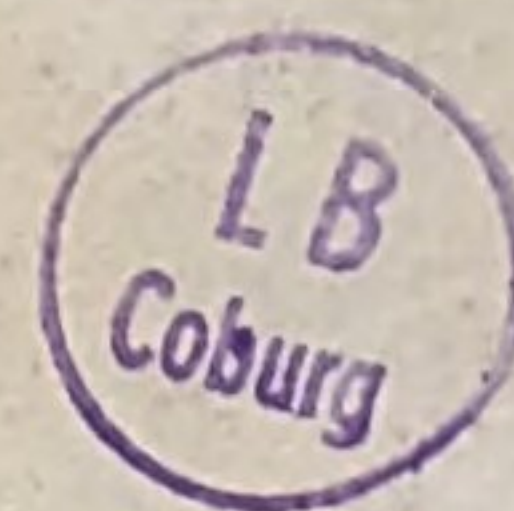
Lorenzos Hütte.





Darnstedt fec.

Mühle





Denkmal des Vaters der Gräfin.

LB
Coburg



W. H. Stieglitz del.

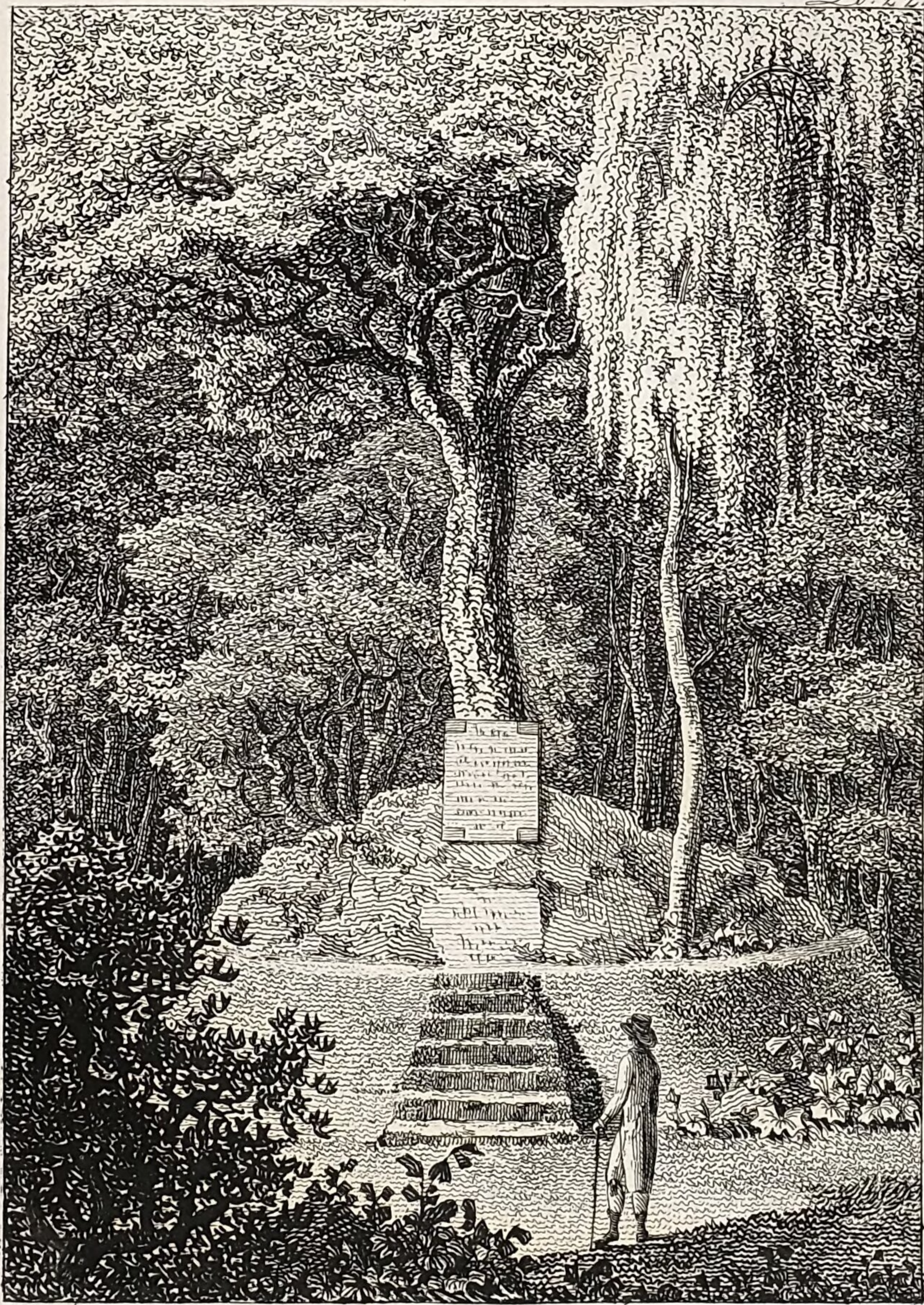
Der Gothischen Freundschaft.

LB
Coburg

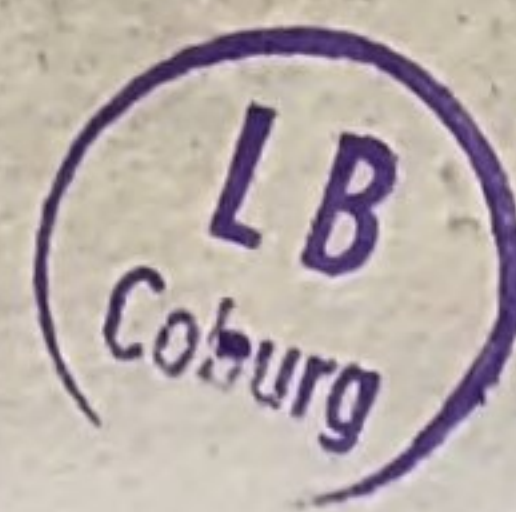


Tempel. Moritz und den ländl. Freuden gewidmet.





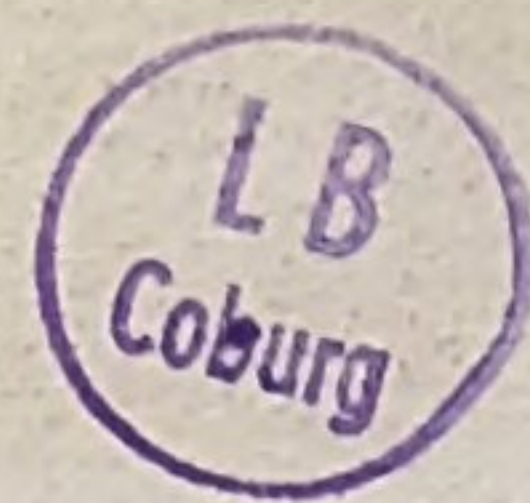
Denkmal, dem jungen Grafen Carl von Prühl, von seinem
Eltern zum Geburtstag gewidmet.





Das. 16.

Den Sängern des Thals.



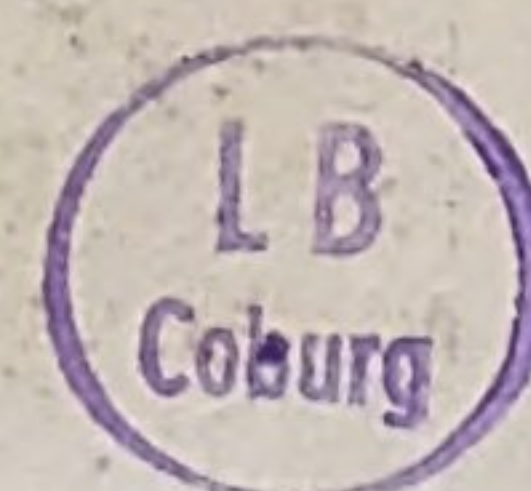


Denkmal des vereinigten Premier Ministers Grafen v. Brühl.



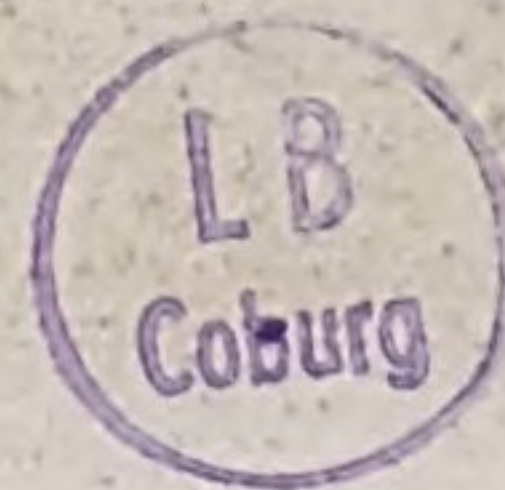


Hütte der Hirten der Alpen.



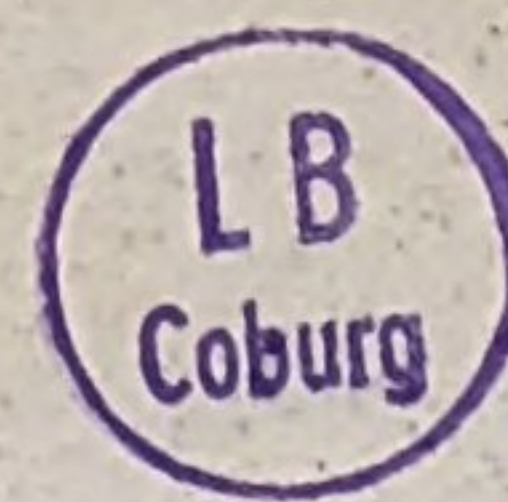


Dorestans Denkmal.





Hüttgen im Garten der Hirtin der Alpen.





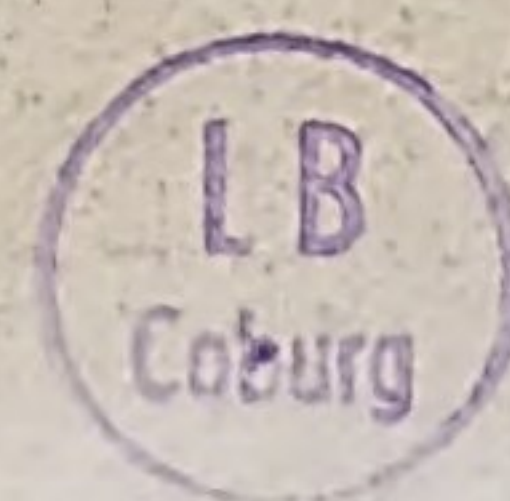
L. H. Damscheidt del. et sc.

Das Bad.





Temple des Amours.





Weyling del. et sc.

Bildsäule des Pans.

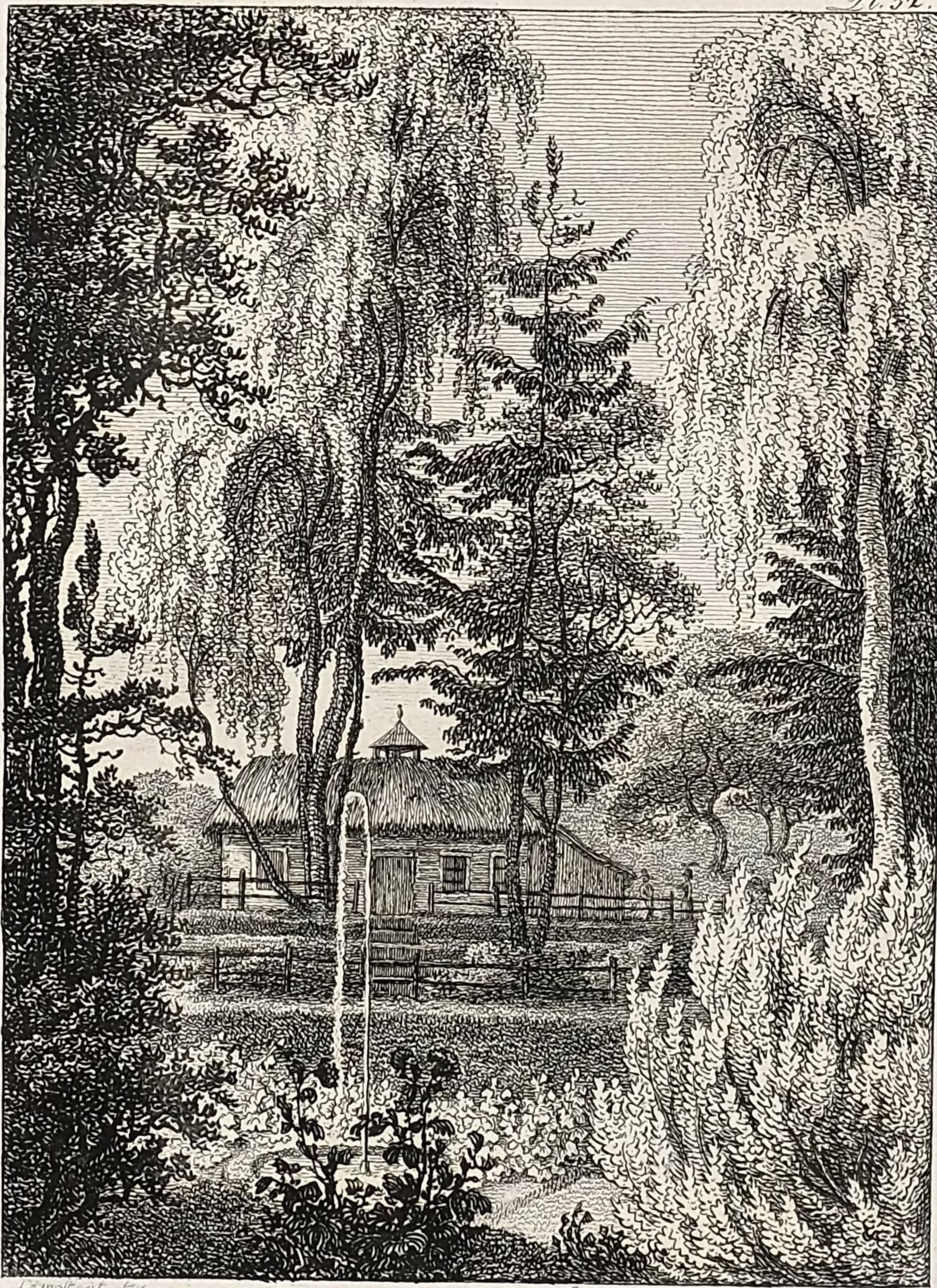




J. Smith sculp.

Herders Büste.





Drumstedt fec.

Pythagoras Hütte.





Darmstadt

Tempel der Wohlthätigkeit.





Quelle auf dem Berge ohnweit Pythagoras Hütte.



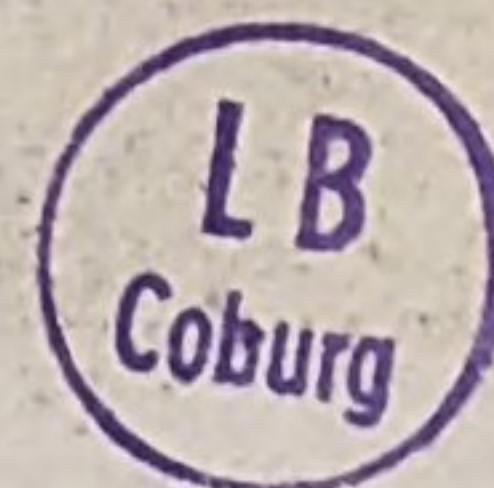


Obelisque, dem Besitzer im Namen seiner Unterthanen errichtet.





Hirschfelds Denkmal nebst dem Garten - Flais





Darnley & Co.

Youngs Grotte.

LB
Coburg

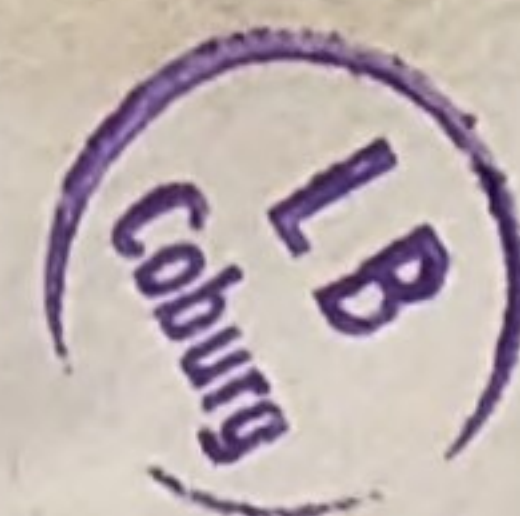


Büste Elisa von der Reck

LB
Coburg

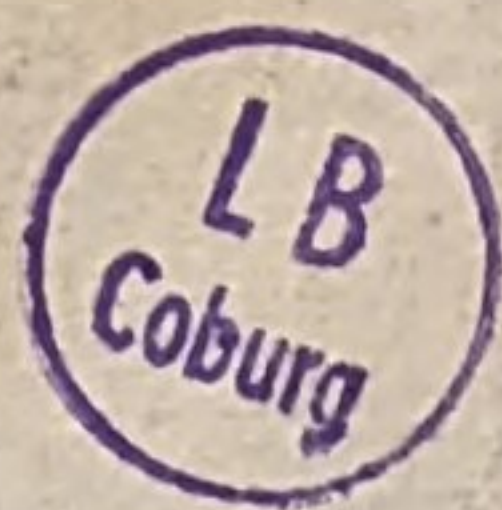


Youngs Kindern Philander und Narcissa gewidmet.





Rinden Häuschen mit Goethens Büste nebst Amors Bildsäule.





Becker, Wilhelm Gottlieb,

Das Seifersdorfer Thal

Leipzig 1800

Coburg, Landesbibliothek -- E I 2

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11942375-6